Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU — BERLINER GÄRTNER-BÖRSE

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues

Reichsnährstand — Blut und Boden

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau — Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 38/39. Fernruf 91 42 08. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG., Berlin SW 68, Kochstraße 32. Fernruf 17 64 16. Postscheckkonto: Berlin 67 03. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pf., Textanzeigen mm-Preis 50 Pf. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluß: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2721. Postscheckk.: Berlin 63011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM. 1.–, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM. 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B — Berlin, Donnerstag, 21. Januar 1943 — 60. Jahrgang — Nummer 3

Weitere Aufklärungen zu der Gemüsesaatgut-Anordnung

Leistungssteigerung im Gemüsebau

Von Walter Quast, mit der Führung der Geschäfte des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft und des Vorsitzenden der Reichsstelle für Garten- und Weinbauerzeugnisse beauftragt.

Im Verfolg der kürzlich vom Deutschlandsender übertragenen Rundfunksendung (vgl. „Gartenbauwirtschaft" Nr. 2/43), in der Abteilungsleiter Dr. Müller von der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft nähere Erläuterungen über die neuen Betriebsvorschriften für Gemüsesämereien gab, veröffentlichen wir nachstehend als Ergänzung zu den Ausführungen in diesem Hörbericht einen Aufsatz des mit der Führung der Geschäfte beauftragten Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, Walter Quast, der weitere, wichtige Aufklärungen über die Gemüsesaatgut-Anordnung gibt, die wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen. Schriftleitung.

Von einer Reihe von Erwerbsgemüseanbauern sind Anfragen bei der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft eingegangen, die eine weitere Aufklärung angezeigt erscheinen lassen.

Es muß heute von jedem Erzeuger weitere Leistungssteigerung im Gemüseanbau verlangt werden. Leistungssteigerung liegt aber bei den augenblicklichen Verhältnissen nur vor, wenn bei sparsamster Saatgut- und Düngerverwendung sowie bester Landausnutzung der höchste Ertrag erreicht wird. Verschiedene Erzeuger behaupten, die festgesetzten Saatgutverbrauchshöchstmengen reichen teils nicht aus, und zwar wurden verschiedentlich Möhren, Kohlrabi und Spinat genannt. Für Möhren und Kohlrabi wurde die Erhöhung der festgesetzten Höchstmengen gefordert mit der Begründung, daß die Aussaat bei diesen Erzeugnissen unbedingt dichter vorgenommen werden muß, um Höchstmengen in nicht zu großfrüchtiger Ware zu erzielen.

Hierzu muß gesagt werden, daß bei Festsetzung der Verbrauchshöchstmengen davon ausgegangen werden mußte, welche Saatgutmengen für die Verteilung zur Verfügung stehen, und bei Möhren und Kohlrabi ist man, unter Berücksichtigung der Tatsache, daß besonders der Möhrenanbau noch ausgedehnt werden muß und erfahrungsgemäß die dünnen Aussaaten eine reichlich so große Ernte bringen wie dichte Aussaaten und der Anfall eines großfrüchtigen Erzeugnisses heute nicht unerwünscht ist, dann auf die angeordneten Mengen gekommen, die übrigens auch von den meisten Anbauern als ausreichend bestätigt wurden. Wenn nun Spezialgemüsebaubetriebe bisher bei dem Anbau dieser Erzeugnisse größere Mengen Saatgut und bei Kohlrabi z. B. sogar Spätsorten für den Frühanbau verwendet haben und weiter bei der dichten Aussaat von Möhren entsprechend kleinere Möhren ernten, so mag dies in normalen Zeiten durchaus richtig sein. Heute müssen aber auch diese Betriebe dazu übergehen, unter Berücksichtigung aller Schwierigkeiten, d. h. mit den kleinsten Mengen Saatgut und auch Dünger, gewichtsmäßig recht viel zu erzeugen. Möhren und Kohlrabi werden — das wird auch jeder Fachmann bestätigen — bei Anwendung geringerer Mengen Saatgut zu größeren und größten Früchten auswachsen, und auf diese größere Menge kommt es heute an!

Der Saatgutvorrat z. B. bei Möhren und Kohlrabi, die rationierte Düngerzuteilung und der für den Verbraucher notwendige gewichtsmäßig gesehen größtmögliche Anfall ergaben also aufeinander abgestimmt die für diese Erzeugnisse festgesetzten Verbrauchshöchstmengen.

Es kann mit Genugtuung erklärt werden, daß Erzeuger, die wegen Erhöhung der Verbrauchshöchstmengen vorstellig geworden waren, nach der Aufklärung — wie vorstehend ausgeführt — durchaus die Richtigkeit der getroffenen Maßnahmen bestätigten. Dieser Hinweis soll auch den übrigen Erzeugern Aufklärung darüber geben, welche Gründe und Erwägungen bei der Festsetzung der Verbrauchshöchstmengen eine Rolle gespielt haben. Es muß also bei Möhren und Kohlrabi, wie überhaupt auch bei allen übrigen Gemüsearten, bei den festgesetzten Mengen bleiben.

Es gibt nun einige Betriebe, die den Spinat in sogenannter Spezialkultur anbauen. Für diesen Anbau ist eine größere Menge Saatgut erforderlich. Da Spinatsamen ausreichend verfügbar ist, wurde zu der Gemüsesaatgut-Anordnung ergänzend bestimmt, daß für diese Frühspezialkulturen, die bestimmte Betriebe auch bisher nachweisbar bereits durchgeführt haben, 50 kg Spinatsamen je Viertelhektar bezogen werden können.

Abschließend soll nochmals wiederholt werden, daß die Forderung im Gemüsebau lautet, nicht in erster Linie die Anbaufläche auszudehnen, sondern den Anbau zu intensivieren und den Ernteertrag auf der Flächeneinheit zu steigern.

Große Ostschulungstagung der NSDAP. in Posen

Agrarpolitische Fragen im Osten

In Posen fand kürzlich eine zweitägige große Ostschulungstagung der NSDAP. Gau Wartheland statt, an der auch Reichsleiter Alfred Rosenberg teilnahm. Auf der Tagung kennzeichnete Gauleiter Greiser die Aufgabe des Gaues, Wegbereiter für die Erfüllung der großen Aufgaben zu sein, die dem deutschen Volk im weiten Ostraum gestellt seien. Reichsleiter Rosenberg setzte sich eingehend mit dem Bolschewismus auseinander, wobei er feststellt, daß hier die Industrialisierung der Landwirtschaft nicht der Erhebung des Bauerntums, sondern seiner Unterwerfung gedient habe. Die neue Agrarordnung habe das Ziel, die Kollektivierung aufzuheben und den Menschen eine Hoffnung für die Zukunft zu geben, wenn sie sich voll einsetzten. Trotz aller Schwierigkeiten habe der Osten Deutschland schon ungeheuren Nutzen gebracht. So sei in diesen Tagen der 4000. Lebensmittelzug in Deutschland eingetroffen. Hinzukomme, daß die Versorgung der im Osten stehenden Wehrmacht aus dem Osten selbst erfolge.

Im weiteren Verlauf der Tagung behandelte Ministerialdirektor Riecke agrarpolitische Fragen im Osten. Zwei Aufgaben habe der deutsche landwirtschaftliche Apparat in den besetzten Ostgebieten zu erfüllen: die Truppe mit Nahrungs- und Futtermitteln zu versorgen und darüber hinaus zur Sicherung der Ernährung Großdeutschlands und Europas beizutragen, und zwar nicht nur für die Gegenwart, sondern vor allem auch für die Zukunft. Riecke betonte dabei, daß die großdeutsche und europäische Landwirtschaft auch in Zukunft unverändert den eigentlichen Rückhalt der Ernährung Deutschlands und Europas zu bilden habe. Dem Ostraum darf nur die Aufgabe zufallen, die jeweiligen Bedarfsspitzen abzudecken.

Der Redner wandte sich in diesem Zusammenhang gegen die vielfach vorhandenen übertriebenen Vorstellungen über die Möglichkeiten zur Ertragssteigerung im besetzten Osten. Obwohl die Ukraine den besten Boden hat, liegen die Hektarerträge etwa auf der Hälfte des deutschen Durchschnitts. Eine Steigerung von 10 bis 20 v. H. sichert bereits den europäischen Zuschußbedarf. Eine Verbesserung bis zu 50 v. H. des augenblicklichen Ertrages würde die stärkste europäische Bevölkerungsvermehrung ernährungspolitisch sichern. Trotz des guten Bodens sind darüber hinausgehende weitere Ertragssteigerungen nicht denkbar, da die Winter zu hart, die Vegetationsperioden zu kurz und die Dürreschäden zu groß sind. Selbst großzügige Bewässerungen und umfangreiche Aufforstungen können hieran grundlegend nichts ändern.

Die Agrarreform hat sich bereits gut ausgewirkt; denn das Kolchossystem ist bei der Bevölkerung zutiefst verhaßt gewesen. Die Agrarreform wird einerseits unseren Produktionsanforderungen gerecht, während sie andererseits der russischen Landbevölkerung bessere Lebensmöglichkeiten bietet. Die bisherigen Lieferungen aus der Ukraine haben die in sie gesetzten Hoffnungen voll und ganz gerechtfertigt und eine Verbesserung sowie eine Erhöhung der Erfassungen gebracht, die 1943 anhalten wird. Die Blockadehoffnungen unserer Feinde sind damit endgültig als vernichtet zu betrachten.

Neue Regelung im Gemüsesamen- und Pflanzgutverkehr in Luxemburg

Durch Bekanntmachung des Landesernährungsamtes vom 29. Dezember 1942 wurde die Bekanntmachung vom 19. Dezember 1942 über den Bezug und die Absatzregelung von Gärtnereisämereien teilweise abgeändert, und zwar insofern, als die Anordnungen Nr. 31/42 und 32/42 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft über die Verbraucherkleinpackungen mit Gemüsesämereien und den Verkehr mit Gemüse- und Obstsamen und Gemüse- und Obstpflanzgut durch obengenannte Anordnung für das Gebiet Luxemburg eingeführt wurde.

In Luxemburg gibt es im Sinne obiger Bekanntmachung vier verschiedene Verteilergruppen, nämlich: 1. Samenfachhandelsgeschäfte, das heißt Geschäfte, die ausschließlich oder doch hauptberuflich Gartensämereien führen und hierzu die erforderlichen Reinigungs-, Prüfungs- und Anbaueinrichtungen besitzen; 2. Samengeschäfte, die nebenberuflich Gartensämereien verkaufen, oder, wenn hauptberuflich, aber keine besonderen Einrichtungen besitzen; 3. Gemischtwarengeschäfte, wie Kolonialwarenhandlungen usw.; 4. Erwerbsgartenbaubetriebe mit Samenverkauf. Die Samenfachhandelsgeschäfte sind in die Reichsfachschaftsgruppen aufgenommen worden. In Luxemburg bestehen keine eigentlichen Samenbaubetriebe. Der Samenbedarf für den Erwerbsgartenbau und für die Privatgärten wurde stets aus dem Ausland gedeckt, soweit er nicht dann und wann für verschiedene Gemüsearten selbst gewonnen werden konnte. Man war immer darauf bedacht, alljährlich neues Saatgut zu verwenden.

J. E. W.

Aus dem Tätigkeitsgebiet der Versuchs- und Forschungsanstalt Eisgrub

Wissenschaftliche Berufsarbeit im Krieg

Wohl wenige Zweige unserer Landwirtschaft haben in diesem Krieg so an Bedeutung gewonnen, wie der Gartenbau, vor allem der Gemüsebau. Gemüse ist heute nicht nur Volksnahrungsmittel im wahrsten Sinn des Wortes, sondern darüber hinaus unsere wichtigste Ausgleichsnahrung, die es ermöglicht, Ausfälle zu ersetzen, die durch unvermeidliche Einsparungen an anderen Nahrungsgütern eintreten. Um welche Mengen es sich dabei handelt, möge an Hand nur eines Zahlenbeispiels dargelegt werden: so bedingt ein Ersatz von wöchentlich 100 g Fleisch durch nur 200 g Gemüse für das Gesamtgebiet des großdeutschen Reiches einen jährlichen Mehrverbrauch von 80 000 Waggons Gemüse, ein Größenwert, der wohl auch dem Laien einen hinreichenden Einblick in die Leistungsanforderungen gibt, die an den deutschen Gartenbau gestellt werden.

Es erscheint daher verständlich, daß der Erzeugung keine Grenzen nach oben gesetzt werden können, sondern daß es vielmehr aller Anstrengungen bedarf, um mit diesem gewaltig angestiegenen Verbrauch Schritt zu halten. Ebenso verständlich erscheint es aber auch, daß sich damit dem wissenschaftlichen Gartenbau ein Tätigkeitsfeld eröffnet, das von ungeahnter kriegswirtschaftlicher Bedeutung ist, da jede Verbesserung der Erzeugungsbedingungen, sei es hinsichtlich Menge, Güte, Erntezeit, Arbeitsbedarf usw. der gesamten Volksernährung unmittelbar zugute kommt. In diesem Sinn hat sich auch die Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Eisgrub in den ostmärkischen Gartenbau eingeschaltet, um vor allem jene Fragen zu klären, die gegenwärtig als besonders vordringlich bezeichnet werden müssen.

So beschäftigt sich das unter der Leitung Professor Frimmels stehende Pflanzenzüchtungsinstitut nicht nur mit der Schaffung neuer ertragreicher und frühreifender Gemüsesorten, sondern auch mit der Einführung neuer Auslese- und Züchtungsverfahren, die einen schnelleren und sicheren Erfolg als bisher verwendete, verbürgen. Dies gilt insbesondere für die Tomaten- und Gurkenzüchtung, die vom südmährischen Anbau darum mit so großem Interesse verfolgt wird, als der Tomatenanbau in einem geradezu stürmischen Anstieg begriffen ist und die Verbesserung der berühmten Znaimer Essiggurke die Grundlage zur Erhaltung eines weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Spezialanbaugebietes vorstellt. Eine teilweise Anerkennung haben diese Arbeiten durch die Aufnahme der Eisgruber verbesserten Znaimer Gurke in die amtliche Sortenliste des Reichsnährstandes gefunden.

Auch die Melonenanzucht verdient gerade in der heutigen Zeit besondere Beachtung. Die unter der Bezeichnung „Eisgruber Köstliche" angemeldete Melonenzüchtung Frimmels ist infolge ihres hervorragenden Geschmacks zweifellos berufen, die so bitter empfundene Obstversorgungslücke zum Teil zu mildern, wie dies in ähnlicher Weise auch bei einer in Züchtung befindlichen Obsttomatensorte zu erwarten ist. Dürften somit schon diese wenigen Beispiele genügen, um die auf die Kriegsernährung eingestellte Arbeitsrichtung des Züchtungsinstitutes aufzuzeigen, so gilt dies auch in gleicher Weise für die Arbeiten des Instituts für Gemüsebau.

Abgesehen von den alljährlich in großem Umfang durchgeführten Sortenprüfungen und Düngungsversuchen, sind es vor allem die unmittelbar der Leistungssteigerung dienenden Arbeiten, sowie die Einführung neuer Kulturen, die besondere Erwähnung beanspruchen.

So wurde das Verfahren, Spinat mit der Pendelhacke zu ernten, das vor zwei Jahren vom Institut aus seinen Ausgang nahm und gegenüber bisher üblichen Erntemethoden eine zwei- bis dreifache Leistungssteigerung darstellt, von der Praxis ebenso gern übernommen, wie eine neukonstruierte Topfballenpresse, die heute schon in Hunderten von Stück Verwendung findet. Die damit erzielten Erfolge hinsichtlich der Verfrühung der Ernten sind selbst für den Fachmann so überraschend, daß an der allgemeinen Bedeutung dieser Maschine kaum Zweifel gehegt werden können. Aber auch hinsichtlich der Einführung neuer Kulturen wurde wertvollste Pionierarbeit geleistet. So konnte unter dem Einfluß der Arbeiten des Instituts die Anbaufläche von Gemüsepaprika allein im südmährischen Raum innerhalb von drei Jahren von 4 ha auf 250 ha gebracht und damit auch eine Vitamin-C-Quelle erschlossen werden, die unter den Gemüsearten unerreicht dasteht.

Erscheinen mit diesen Schilderungen vor allem die Arbeiten des Züchtungs- und des Gemüsebauinstituts herausgestellt, so darf darüber die Tätigkeit der anderen Institute nicht unterschätzt werden. Wohl ist es dem Institut für Obstbau, sowie dem Institut für Heil- und Gewürzpflanzenbau gegenwärtig nicht möglich, Arbeiten in diesem Umfang durchzuführen, einfach aus dem Grund, weil die genannten Institute erst knapp am Beginn ihres Aufbaus stehen; dessenungeachtet konnte aber schon jetzt durch Errichtung von Beispielsgärten, Anlagen von Schnittversuchen usw. wertvollste Aufklärungsarbeiten geleistet werden. Welchen Umfang diese überhaupt angenommen haben, beweist wohl am besten die Tatsache, daß allein im verflossenen Jahr 60 Kurse und Vorträge abgehalten wurden, ungeachtet der vielen Hunderte von Besuchern, die an Ort und Stelle bestrebt waren, die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung aufzunehmen, um sie für die Praxis und damit für die Ernährungswirtschaft nutzbringend zu verwerten.

Politische Streiflichter

Soldatische Bewährung

Seit Wochen meldet der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht harte Abwehrkämpfe an der Ostfront. Der Bolschewismus hat noch einmal alles, was er an Menschen zusammenkratzen konnte, in die Regimenter der Roten Armee gepreßt; noch einmal will er versuchen, durch den Masseneinsatz sturer Menschenhorden die stählerne Front der deutschen Wehrmacht zu überrennen. Ungebrochen aber steht die feldgraue Front von Finnland bis zum Schwarzen Meer. Ununterbrochen aufeinanderfolgende Massenangriffe der Bolschewisten, Panzerangriff auf Panzerangriff, Artillerieüberfall auf Artillerieüberfall haben es aber nicht vermocht, die Herzen deutscher Soldaten schwach zu machen, ihren Mut zu brechen. Niemals ist deutsche Soldatentugend strahlender und eindrucksvoller in eine Bewährung getreten als gerade in den schweren Abwehrschlachten im Osten während des gegenwärtigen und des vergangenen Winters. Wenn die Bolschewisten geglaubt hatten, den russischen Winter zu ihrem Verbündeten machen zu können, so haben sie sich auch in diesen Monaten wieder einmal über das Beharrungsvermögen des deutschen Soldaten restlos getäuscht. Es wird ihnen heute und in Zukunft nicht gelingen, den Siegeswillen des deutschen Frontsoldaten zu brechen, weder in der Abwehr noch im Angriff. Es wird im Gegenteil die Zeit kommen, da die deutschen Bataillone aus den Gräben und Erdlöchern aufstehen werden, um in einem neuen gigantischen Sturmlauf die Kriegsmaschine des Bolschewismus zu zerschlagen. Es wird der Tag kommen, da die Schrecken und Unbilden des russischen Winters in der Erinnerung versinken gegenüber dem unwiderstehlichen Angriffssturm des deutschen Frontsoldaten, der weiß, daß allein die Vernichtung des Bolschewismus die Grundlagen eines dauernden Friedens für Europa schafft.

Verratenes Frankreich

Die letzten Enthüllungen über das diplomatische Spiel in Paris während der letzten Stunden vor Ausbruch des Krieges zeigen wieder einmal die brutale Rücksichtslosigkeit und verbrecherische Gesinnung der Genossen des Herrn Roosevelt. Selbst in dem Augenblick, da an der deutsch-polnischen Grenze allein noch die Waffen das Wort hatten, haben verantwortungsbewußte französische Politiker immer noch gezögert, das Volk Frankreichs in diesen Krieg zu jagen, der Frankreichs Interessen nur schädigen, niemals fördern konnte. Aber hinter den arroganten Polen standen Roosevelts Gesandte als die wirklichen Kriegstreiber. Aus den Akten des USA.-Weißbuches wird offenbar, daß der Botschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich, Bullit, den französischen Ministerpräsidenten und den französischen Außenminister im entscheidenden Augenblick anrief, um ihnen sozusagen in Form eines Ultimatums Roosevelts die Notwendigkeit der Kriegserklärung an Deutschland abzufordern. Diese Tatsachen verdienen vor der Weltöffentlichkeit immer wieder hervorgehoben zu werden. Die Schuldigen an diesem größten Krieg aller Zeiten sind damit festgestellt, und zwar durch unwiderlegbare Dokumente, die die Amerikaner veröffentlichten.

Churchills Kopfschmerzen

Wenn Churchill mit seinen Voraussagen recht gehabt hätte, dann dürfte heute auch nicht ein einziges deutsches Unterseeboot auf den Ozeanen mehr tätig sein. Aber Churchills Voraussagen müssen auf recht schwachen Füßen gestanden haben; denn im feindlichen Lager werden die Aeußerungen über die ernsten Sorgen, die man sich auf Grund der Entwicklung des U-Boot-Krieges macht, immer stärker betont. Selbst die englischen Zeitungen geben unverblümt zu, daß der U-Boot-Krieg sich einem Stadium nähert, da er eine äußerste Gefährdung für die englische Versorgungslage darstellt. Kein geringerer als der englische Landwirtschaftsminister mußte über den britischen Rundfunk erklären, daß England in Anbetracht der Schiffsraumlage entweder Waffen oder Lebensmittel transportieren müsse, und nach Lage der Dinge bleibe nichts anderes übrig, als die Zufuhr von Lebensmitteln weiter einzuschränken. Es sei also nicht daran zu denken, die jetzigen englischen Lebensmittelrationen zu verbessern, sondern das englische Volk müsse sich im Gegenteil mit dem Gedanken vertraut machen, in den nächsten Monaten den Leibriemen noch enger zu schnallen als bisher. Diese Aeußerungen des zuständigen Fachministers klingen doch etwas anders als die schwülstigen und hohlen Phrasen des Herrn Churchill. Vielleicht hätte man sich in England die Kriegserklärung an Deutschland doch etwas reiflicher überlegt, wenn man das Ausmaß des deutschen U-Boot-Einsatzes vorausgesehen hätte. Es ist die Schuld Churchills, hier die tatsächliche Lage restlos verkannt zu haben. Er allein hat dem englischen Volk vorgegaukelt, die deutsche U-Boot-Gefahr sei nicht so groß und die englische Flotte werde schon für sicheres Geleit auf den Meeren sorgen. Die Tag für Tag erfolgenden Versenkungen zeigen, daß der Höhepunkt des deutschen U-Boot-Krieges noch nicht einmal erreicht ist.

SLUB Wir führen Wissen. — TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK — DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.